

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 7.

Dienstag den 23. Januar

1872.

Anher erstatteter Anzeige zufolge ist am Nachmittage des 2. d. M. zwischen 3 bis 7 Uhr aus einer unverschlossenen Parterrekammer eines Hauses in Obergrumbach eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, Secundenzeiger, röm. Ziffern, stählernen Zeigern, guilochirtem Deckel, in dessen Mitte ein glattes Schildchen befindlich ist, nebst daran befindlicher schwarzer Gummi-Gliederkette ohne Haken spur- und verdachtlos entwendet worden, was behufs Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 20. Januar 1872.
Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Das Sächsische Justizministerium hat sich an die Regierungen der Deutschen Staaten und Oesterreich-Ungarns gewandt, um durch dieselben auch auf amtlichem Wege die Gläubiger der im Concurs befindlichen Sächsischen Hypothekbank im Hinblick auf die Verschiedenheit der Prozeßgeetze zur Wahrung ihrer Ansprüche anzufordern. Es wird namentlich darauf hingewiesen: 1) daß die Anmeldung der Pfandbriefe möglichst bald und spätestens am Tage des Anmeldetermins, den 17. Februar 1872, bei dem Concursgericht zu erfolgen habe; 2) daß eine nachträgliche Anmeldung die Zulassung gegen eine Versäumniß ausgeschlossen sei; 3) daß daher bei unterlassener oder auch nur verspäteter Anmeldung die Inhaber von Pfandbriefen aller ihrer Rechte an die Concursmasse verlustig gehen; 4) daß der Anmeldung die Pfandbriefe im Original beizufügen seien, sowie 5) daß alle diejenigen, welche sich als Inhaber von Pfandbriefen anmelden, in Leipzig einen Bevollmächtigten zu bestellen haben und daß zu empfehlen sei, sich zur Anmeldung der Ansprüche und sonstigen Wahrung der Rechte eines dortigen Rechtsanwaltes zu bedienen.

Der „Fr. Anz.“ berichtet aus Freiberg: Zur Richtigstellung des, das Erhängen des Bergarbeiters N. in Friedeburg betreffenden Referates geht uns Nachstehendes zu: Obschon bei Himmelfahrt Fdgr. (wo N. anfuhr) die Grubentwässer in Folge des Aufschlags wassermangels bereits rund 100 Meter oder von 11. bis halb 9. Segezugstrecke aufgegangen sind, hat dennoch bis dato nicht die geringste Arbeitseinschränkung stattgefunden, indem nämlich die durch die aufgegangenen Wasser verdrängten Arbeiter, um solche nicht brodlos werden zu lassen, in den höheren Segezugstrecken und Erzbauen mit untergebracht worden sind, wo sie noch dieselbe Anzahl Schichten verfahren, wie vorher, und zwar die Häuer wöchentlich bis 10, die Zimmerlinge zum Theil sogar noch mehr.

Leipzig. Die hiesigen Cigarrenarbeiter haben in einer Versammlung beschlossen, die Fabrikanten um eine den gesteigerten Lebensbedürfnissen entsprechende Lohnerhöhung zu ersuchen. Den Glasern ist eine solche bereits auf gültlichem Wege von den Arbeitsgebern gewährt worden. — Das Großstädtische entwickelt sich in unserm Leipzig immer mehr: jetzt wird auf der Straße in fahrbarem, mit einem gemalten Ochsenkopf geschmückten kleinen Wagen auch warme Fleischbrühe portionenweise feilgeboten und ebenso kann man sich an mehreren Stellen der Stadt den Genuß frischgerösteter Maronen (guter Kastanien) verschaffen.

Die Verfrachtung von Zwickauer Kohle per Eisenbahn hat im eben abgelaufenen Jahre 1871 die Höhe von 32,954,503 Ctrn. erreicht, d. i. 2,502,173 Centner oder 8,2 Procent mehr als im Vorjahre. Der stärkste Verkehrsmonat im Jahre 1871 und überhaupt seit Benutzung der Eisenbahnen zur Verfrachtung der Zwickauer Kohlen war der November mit 3,058,738 Centnern. Nach ihm war der stärkste Monat der März 1870 mit 3,045,330 Centnern. Das gesammte seit Eröffnung der Werda-Zwickauer Zweigbahn im Jahre 1846 bis zum Schlusse des Jahres 1871 von Zwickau durch die Eisenbahnen fortgeschaffte Kohlenquantum beziffert sich auf 325,475,234 Centner. In den ersten 22 Jahren nach seiner Eröffnung entwickelte sich der Zwickauer Kohlenverkehr sehr rasch, indem er durchschnittlich von Jahr zu Jahr um 15,0 Procent des vorjährigen

Verkehrs wuchs. Seit 1868 dagegen scheint er in eine Periode der ruhigen Entwicklung eingetreten zu sein, denn es beträgt seitdem die jährliche Zunahme gegen das vorjährige Ergebnis nur 5,2 Procent.

Die Wiederkehr des achtzehnten Januars, schreibt die „N. A. Z.“, ruft uns abermals in das vergangene Jahr zurück; am 18. Januar 1871 sprach seit 60 Jahren zum ersten Male wieder ein deutscher Kaiser zum deutschen Volke. Des „Reichs versunkene Herrlichkeit“ wurde wieder lebendig vor unseren Augen, als die ehrwürdige Gestalt des Kaisers, die in unseren Träumen, Sagen und Liedern geherrscht, erhobenen Hauptes in die Wirklichkeit eintrat. Ost ist sie auf den Schlachtfeldern erlänpt worden die kostbare Krone des deutschen Reichs; nicht selten — leider — auf deutschen Gefilden; — die neue Krone aber ward dem Ueberwinder des äußeren Feindes dem Schirmer der deutschen Ehre, dem Vertheidiger des Vaterlandes. In freier Entschließung übertrugen die Herrscher Deutschlands die Krone des Reichs auf den königlichen Oberfeldherrn, und mit Jubel begrüßte das deutsche Volk in dem sichtbaren Oberhaupt die Verwirklichung langjähriger Hoffnungen auf Einheit und Macht. In der stolzen Königsstadt des überwundenen Frankreichs ergriff Deutschlands Kaiser das Wort; seine ehrwürdige Stimme übertönte den Lärm der Waffen, und auf der Höhe der Macht, im Vollbesitze der Gewalt, sprach der deutsche Kaiser Worte des Friedens. „Uns und Unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, alle Zeit Mehrer des deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ So sprach Kaiser Wilhelm am ersten Tage seines kaiserlichen Regiments, an der Spitze eines Heeres, wie es siegreicher und gewaltiger die Geschichte niemals gesehen. Auch die Mißgunst konnte deshalb an dem ernsten Willen des Kaisers nicht zweifeln, daß sein Reich ein Reich des Friedens sein werde; mit welchem Eifer und welchem Erfolge aber der Kaiser in der Folgezeit bestrebt gewesen ist, den Frieden Europas zu sichern, davon haben wir unlängst, als wir an der Wende des Jahres standen, zu reden die Gelegenheit gefunden.

Das erste Jahr des neuen deutschen Reichs, welches an diesem Tage abschließt, zeigt sich so als die Verwirklichung der Bestimmungen denen der Kaiser vor einem Jahre Ausdruck gegeben. Wohl gedenken wir heute zugleich eines der herrlichsten Erfolge der deutschen Waffen; aber der Donner der Geschütze, der vor einem Jahre um Velfort rollte, ist verstummt, und das siegreiche Deutschland, wenn es an diesem Tage der Heldenschaar des Generals v. Werder dankbaren Sinnes gedenkt, richtet zugleich ernste Gebete zum Himmel, daß der Herr die Wiederkehr solcher Tage von uns fern halte, an denen deutsche Kraft und deutsche Treue sich in solcher Weise bethätigen müßten. „Wir übernehmen die kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen.“ So sprach der Kaiser vor einem Jahr über sein Regiment im Innern, und auch diese Worte sind — gottlob — in Erfüllung gegangen; die Einigkeit der deutschen Fürsten und Stämme, welche die Grundlage der Einheit bildet, im Kriege geboren, hat, im Frieden wachsend, den Weg ruhiger Entwicklung betreten, und diesem Wege werden Hemmungen und Hindernisse vergebens sich entgegenstellen, so lange die Worte des Kaisers in Geltung bleiben; an der deutschen Treue werden die Anstrengungen